Neue Bücher und Musikalien = Bibliographie musicale

Autor(en): **Cherbuliez, A.-E.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **17 (1956)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Neue Bücher und Musikalien — Bibliographie musicale

MOZART-LITERATUR

Zunächst sei auf die *«Mozart-Gedenknummer» der Schweizerischen Musikzeitung* (1956, Nr. 2, 1. Februar) aufmerksam gemacht, in der Dr. Fr. Giegling aus genauer Kenntnis heraus wesentliche Grundzüge und Probleme darlegt, die für die neue, im Entstehen begriffene Gesamtausgabe der Werke Mozarts (im Bärenreiter-Verlag, Kassel-Basel) maßgebend sind ; er kann das um so mehr, als er selbst an dieser Ausgabe Mitarbeiter ist. Ein anderer Zürcher Mozartkenner, Musikdirektor Ernst Heß, uns auch als tüchtiger Leiter von Amateurorchestern bekannt, und zugleich Präsident der Mozartgesellschaft Zürich, untersucht mit scharfsichtiger Methodik die Frage der Echtheit eines Orchesterwerkes, das wahrscheinlich eine für Paris 1778 geschriebene Sinfonie darstellt, aber als «Ouvertüre in B-dur» (KV Anhang 8, 311 a) 1901 in Paris gefunden wurde. Die Echtheit wurde von deutschen Forschern bezweifelt und Heß schließt sich überzeugt dieser Meinung an. Der bekannte Musikforscher Otto Erich Deutsch veröffentlicht unbekannte Briefe von Mozarts Vater und eine Trauerrede auf Mozart von Freimaurerseite ; Lucas E. Stähelin kann Neues zu den Aufenthalten des 8-jährigen Wunderkindes Mozart in Genf und Bern auf der Rückreise von Paris (1766) beitragen, während Dr. Willi Schuh, der bekannte Zürcher Musikkritiker, über zwei Darstellungen der Märchengestalt des Papageno aus der «Zauberflöte» vom Jahre 1794 berichtet. Der tschechisch-österreichische, nunmehr in den Vereinigten Staaten wirkende Mozartforscher Paul Nettl bringt Mozart, den berühmten Lebemann Casanova und «Don Giovanni» in interessante Zusammenhänge, auch wird ein Gedicht des schweizerischen Sängervaters Nägeli über Mozart abgedruckt.

Die *Internationale Stiftung Mozarteum* in Salzburg, der auch das die Gesamtausgabe Mozarts patronisierende und organisierende Zentralinstitut für Mozartforschung angegliedert ist, gibt ein reizvolles *«Gedenkblatt»* heraus, das neben zwei mehrfarbigen Originalreproduktionen Mozarts einen kurzen Lebensabriß, Abbildungen von Mozart-Stätten, eine Faksimilewiedergabe einer handschriftlichen Komposition enthält. Sämtliche Abbildungen gehen auf Originale im Salzburger Mozart-Museum zurück. Das Gedenkblatt eignet sich ausgezeichnet als kleine Gabe für Mozartfreunde und kann in jeder Buch- oder Musikalienhandlung bezogen werden.

Der bedeutende Mozartforscher *R. Haas* (Wien) hat seinerseits eine recht interessante kleine Broschüre mit der farbigen Wiedergabe eines *bisher unbekannt gebliebenen Mozartbildnisses* aus dem Jahre 1780 aus der Wiener *Sammlung Ahlgrimm-Fiala* als Privatdruck herausgegeben.

Wir möchten auch auf das vorbildlich redigierte und illustrierte *Programm* hinweisen, das Kapellmeister *H. Ehrismann* anläßlich des Mozartkonzertes vom 27. 1. 1956 der von ihm geleiteten großen Chorvereinigung *«Sänger-*

verein Harmonie Zürich» erscheinen ließ. Das Programm enthielt Kirchenmusik, vor allem die unvollendete c-moll-Messe. Die Originalunterschrift Mozarts, Faksimiles seiner ersten Komposition (im 5. Lebensjahr !), und aus dem «Ave verum», ein Mozartbildnis, Zitate über den Siebenjährigen, über seine Erscheinung, ein berühmt gewordener Brief des 33-Jährigen über sein Verhältnis zum Tod, und eine kurze, schöne Würdigung von C. J. Burckhardt bereichern es, nebst Erläuterungen zu den Werken des Programms.

Das gewichtigste Zeugnis für eindringliches Studium aller Einzelheiten aus dem Leben Mozarts dürfte im Jubiläumsjahr 1956 das 832 Textseiten und fast 300 Illustrationen enthaltende Werk des Wiener Universitätsprofessors *Erich Schenk* sein, das unter dem Titel *«Mozart»* im Amalthea-Verlag erschien. Den Lebensläufen und dem Charakter sozusagen aller Persönlichkeiten, die Mozart je antraf, ist mit größter Gründlichkeit nachgegangen, so daß z. B. auf die italienischen Reisen der siebziger Jahre viel neues Licht fällt. Als wissenschaftlich fundierte Großbiographie erfreut sich das Werk zugleich einer auch dem Musikfreund dienlichen guten Lesbarkeit.

Mozarts eigenes Wort und das zeitgenössische Bild kommen in der Reihe «Lebenswege in Bildern» (Deutscher Kunstverlag, München) durch den in Salzburg als Abteilungsleiter des Mozarteums wirkenden *Dr. Géza Rech* in dem von ihm sorgfältig betreuten Band *«Wolfgang Amadeus Mozart»* zu voller Wirkung. Als Kustos des Salzburger Mozart-Museums war Dr. Rech zudem in der Lage, wirklich an der Quelle zu schöpfen.

Wer sich in die Kirchenmusik Mozarts einleben und einen raschen Ueberblick über ihre so große Mannigfaltigkeit und ihre zum Teil großartigen künstlerischen Werte verschaffen will, dem dient die kleine Schrift *«Mozarts Kirchenmusik»* (Verlag Ludwig Schäffler, Salzburg) des ehemals in Fribourg, seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges wieder in Köln wirkenden deutschen Musikgelehrten *Prof. K. G. Fellerer* ausgezeichnet.

Eine eigenartige, in vieler Beziehung selbständige Publikation zum Mozart-Jubiläumsjahr stellt das Werk *«Mozart oder Geist, Musik und Schicksal»* von *Heinrich Eduard Jacob* (Verlag Scheffler, Frankfurt a. M.) dar. Der Verfasser lebt seit fast 20 Jahren in New York, hat eine erstaunliche Anzahl von erfolgreichen englisch geschriebenen Novellen, Romanen und kulturgeschichtlichen Darstellungen (besonders bekannt wurden seine Bücher über das Brot und den Kaffee) veröffentlicht, daneben aber, aus einer großen Musikliebe, zu der sich ausgedehnte Kenntnis von Leben und Werk gesellt, über Johann Strauß, Joseph Haydn geschrieben und nun eine Mozartbiographie herausgegeben, die vor allem die psychologischen Grundlagen des Mozartschen Genies und seines Verhaltens zur Umwelt geistvoll und oft tief eindringend herausarbeitet. Daß dabei über die Persönlichkeit und den vielumstrittenen Einfluß des Vaters Leopold Mozart auf den Sohn, über die Verbundenheit Mozarts mit dem ganzen geistigen 18. Jahrhundert und über sein Europäertum neue Erkenntnisse zutage gefördert, bestehende Meinungen korrigiert oder vertieft werden, stellt ein besonderes Verdienst der Jacobschen

Mozartbiographie dar. Daß sie mehr als andere Biographien in soziologische und literarische Gefilde hinüberwechselt, um dem umfassenden Genie Mozarts von allen Seiten gerecht zu werden, sei hier als spezifische, bereichernde Qualität angemerkt.

Originell ist zweifellos auch *Otto Schneiders* Versuch, unter dem Titel «*Mozart in Wirklichkeit*» (Verlag Kaltschmid, Wien) Mozarts Leben ausschließlich auf Grund von authentischen Dokumenten, Belegen, Nachrichten usw. zu schildern. In der «Chronik» wird eine kurze Lebenstafel dargeboten, im «Tagebuch» Tag für Tag für das ganze Jahr durch Bilder, Notenbeispiele, originale Texte usw. das betreffende Datum mit Berichten über Mozarts Leben geschildert. So entsteht auf weit über 300 Druckseiten ein Lebensbild, das zwar in jeder Zeile authentisch ist, aber vielleicht doch nicht alle Aufgaben einer Darstellung des «wirklichen» Mozart zu erfüllen imstande sein dürfte.

Zum Schluß sei auch die schon im Herbst 1955 erschienene *Mozart-Spezialnummer* der (früher in Bern, nunmehr in Zürich erscheinenden) «*Musikalischen Rundschau der Schweiz*» hingewiesen, die unter dem Titel «Mozart» eine bedeutsame Reihe von französisch und deutsch textierten Aeußerungen bekannter Musiker über Mozart vereinigt, so z. B. von den Schweizern Jacqueline Blancard, Henri Gagnebin, Raff. d'Allessandro, Othmar Schoeck u. a. m. (Vgl. die vorliegende Nummer, französischer Artikel über Mozart.)

Wer Freude hat, auf die besonders lebendigen Briefe Mozarts zurückzugreifen, in denen sich sein ganzes Wesen, seine musikdramatische Ader erstaunlich lebhaft spiegelt, der kann mehr als 200 Briefe des Meisters in der schönen, von *Dr. Willi Reich* besorgten Ausgabe «*W. A. Mozart, Briefe*» (Manesse-Verlag, Zürich) entgegennehmen. Die Anordnung ist sehr geschickt so gehalten, daß sich zugleich beim Lesen ein getreues Abbild von Mozarts äußerem Leben und geistig-musikalischer Entwicklung ergibt.

Dieser kurze Ueberblick über die neueste Mozartliteratur ist, wie schon erwähnt, natürlich unvollständig ; er möge aber genügen als ein Beweis des intensiven Interesses, das die Musikwelt auch an der Persönlichkeit, am geistigen und künstlerischen Werdegang des genialen Wunderkindes nimmt.

A.-E. Cherbuliez